AvenirSocial
Berufsverband Soziale Arbeit Schweiz
Association professionnelle suisse du travail social
Associazione professionale lavoro sociale Svizzera
Associaziun professiunala svizra da la lavur sociala

AvenirSocial Region Graubünden
Alexanderstrasse 46
7000 Chur

+41 (0)31 380 83 00
graubuenden@avenirsocial.ch
avenirsocial.ch

Standeskanzlei Graubünden
Regierungsgebäude
Reichsgasse 35
7001 Chur

Eingereicht per E-Mail an: info@gr.ch

Chur, 18. Mai 2020

Vernehmlassung – Anpassung Wahlsystem Grosser Rat – Fragebogen

AvenirSocial ist der Berufsverband der Sozialen Arbeit. Wir vereinigen über 3'600 Mitglieder und vertreten die Interessen der Fachpersonen mit einer tertiären Ausbildung in Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Soziokultureller Animation, Kindererziehung und Sozialpädagogischer Werkstattleitung. Ziel unserer Arbeit ist die Vernetzung der Fachpersonen der Sozialen Arbeit sowie die Vertretung und Wahrung ihrer beruflichen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen. Während die Schweizer Geschäftsstelle die politischen Aktivitäten auf nationaler Ebene bündelt, koordiniert die Regionalleitung Graubünden die sozialpolitischen Aktivitäten auf regionaler Ebene. Mehr als 120 Mitglieder setzen sich in unserem Kanton tagtäglich für eine starke Soziale Arbeit und für mehr soziale Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft ein.

Mit nachfolgenden Antworten bringen wir uns in das laufenden Vernehmlassungsverfahren zur Anpassung des Wahlsystems ein.

Antworten auf den Fragebogen

Frage 1: WAHLSYSTEM-MODELL

Welches der im Bericht erläuterten und als für Graubünden grundsätzlich als geeignet eingestuften Wahlsystemmodelle favorisieren Sie?

Bitte geben Sie bei jedem aufgeführten Modell Ihre Präferenz an.
(Skala 1 bis 3: höchste Präferenz = 1, niedrigste Präferenz = 3)

- *Majorzsystem (Modell A)* □1 □ 2 x 3

  Begründung:

Wenig politische Vielfalt.

Die Abbildung der gesellschaftlichen Vielfalt resp. die unterschiedlichen Meinungen in der Bevölkerung sind mit Modell A noch schlechter abgebildet als heute. Eine Vielzahl von Studien

(z.B. von Gilardi 2015) haben gezeigt, dass das Majorzsystem (insb. in kleinen Wahlkreisen) besonders nachteilig für unterrepräsentierte Gruppen wie z.B. von Frauen in Parlamenten ist.

Keine Stabilität bei sich verändernden demographischen Verhältnissen in Zukunft.

Modell A garantiert keine Stabilität: Sobald sich die demographischen Verhältnisse verändern müsste das System wieder angepasst werden. Es braucht eine langfristige, stabile Lösung. Die Spaltung von Gemeinden in einzelne kleinere Wahlkreise widerspricht der zukünftigen demographischen Entwicklung. Zudem widerspricht eine Zerstückelung von funktionierenden Strukturen diametaral den Bestrebungen der Gebietsreform und den Fusionsbemühungen der letzten Jahre. Die Menschen im Kanton Graubünden sind in den letzten Jahrzehnten immer vernetzter und überregionaler unterwegs. Das Wahlsystem ist schon heute sehr kleinteilig und daher kaum mehr gemäss den wirklichen Lebensrealitäten organisiert. Es wäre in diesem Kontext völlig unlogisch, nun bei einer Reform eine noch stärkere Fragmentierung anzustreben.

Kein politischer Wettbewerb, weniger Transparent, weniger Dialog. Also weniger Demokratie.

Schon heute zeigt sich, dass in vielen kleinen Wahlkreisen gar kein politischer Wettbewerb stattfindet (oft nur so viele Kandidaturen wie Sitze vorhanden, daher keine Auswahl möglich). Das ist aus demokratischer Sicht nicht gut. Es ist völlig unklar, wie ein transparenter und für Bürger verständlicher Wahlkampf in Gemeinden, die aufgeteilt werden, stattfinden soll. Das Modell ist kein Kompromiss, sondern verstärkt die schon heute verhärteten politischen Fronten und wird erneut Auseinandersetzungen bringen.

Der Kanton Graubünden wäre im interkantonalen Vergleich mit diesem Modell ein noch grösserer «Exote», als er es heute schon ist.

- *Doppelproporz-System: Kanton/bisherige Kreise (Modell C)* x 1 ☐ 2 ☐ 3

  Begründung:

Guter Kompromiss verschiedener Systeme.

Das Modell sieht Elemente des Proporzes und des Majorz vor. Es bildet damit einen guten Kompromiss, der Bestehendes bewahrt und um zusätzlichen Pluralismus ergänzt.

Verbesserte Abbildung der Meinungsvielfalt.

Die unterschiedlichen Meinungen resp. die gesellschaftliche Vielfalt in der Bevölkerung werden durch dieses Modell C viel besser abgebildet als heute und als in den beiden Modellen A und E. Die Regionen resp. die Talschaften bleiben gut im Grossen Rat vertreten (wie bereits heute).

Einfach und transparent.

Das Modell braucht keine Zerstückelung von Wahlkreisen und Gemeinden. Das Modell kommt ohne eine Vermischung von verschiedenen Systemen aus. Dank der Majorzbedingung ist das Modell sehr transparent und einfach («jede Stimme zählt», «stärkste Kraft hat sicher Sitz»).

Besteht auch unter verändernden Bedingungen.

Das Modell ist stabil: Es braucht keine dauernden Anpassungen und ist darum langfristig tragfähig.

Demokratisch das Beste und schweizweit erprobt.
Das Modell ist ohne Zweifel rechtskonform und in verschiedenen anderen Kantonen erprobt/akzeptiert. Für das Wahlresultat werden alle Stimmen gleich berücksichtigt. Demokratisch ist es daher das Beste der drei Modelle. Das Abbild des Kantons wird sowohl politisch als auch regional/sprachlich sichergestellt.

Für AvenirSocial, Berufsverband Soziale Arbeit Schweiz ist Modell C das einzige, das modernen demokratischen Ansprüchen und der demographischen Entwicklung im Kanton Graubünden Rechnung tragen kann. Nur mit diesem Modell kann die für uns entscheidende politische Partizipation der gesamten Bevölkerung auf faire Art und Weise gewährleistet werden.

- *Gemischtes System: Majorz und Proporz in Kreisen Chur und Fünf Dörfer (Modell E)* ☐1 ☐ 2 x 3

Begründung:

Keine Verbesserung zum heutigen System.
Das Modell bildet keinen Kompromiss, sondern verstärkt die schon heute verhärteten politischen Fronten und wird erneut Auseinandersetzungen bringen. Das Modell ist nicht gesichert rechtskonform. Es bestehen grosse Fragezeichen bzgl. Verfassungsmässigkeit. Nachdem das bisherige Wahlsystem für verfassungswidrig erklärt wurde, ist nun auf jeden Fall ein System zu wählen, das rechtlich 100% gesichert ist. Dies ist bei Modell E keinesfalls gegeben.
Nicht nachvollziehbar und wenig transparent und somit wenig demokratisch.
*Dass zwei unterschiedliche Wahlsysteme nach willkürlichen Kriterien miteinander vermischt werden, ist schwer nachvollziehbar für die Bürger*innen. Für das Wahlresultat werden nicht alle Stimmen gleich berücksichtigt. Ein Teil der Stimmen aus der Bevölkerung wird immer ausgeblendet. Es ist darum auch demokratisch kein gutes Modell.*
Zusammenhalt wird geschwächt.
Der Kanton wird gespalten in eine Region «Churer Rheintal» und in den «übrigen Kanton». Ein neues Wahlrecht sollte in keinem Fall einen solchen Konflikt schüren. Zusammenhalt ist wichtig. Neben der Mischung von Wahlsystemen ist nach auch eine Spaltung von Wahlkreisen und einer Gemeinde (Davos) nötig. Das ist nicht zielführend. Die Zerstückelung bestehender Strukturen widerspricht den Bestrebungen der Gebietsreform. Statt Spaltung braucht es Zusammenhalt.
Bei Veränderungen werden wieder Anpassungen benötigt.
Das Modell ist nicht stabil: Anpassungen in Majorzkreisen werden nötig, sobald Kreise zu gross oder zu klein werden. Es braucht aber eine langfristig ruhende Lösung.

Vielfalt nur für einen Teil der Bevölkerung.

Die Abbildung der gesellschaftlichen Vielfalt resp. der unterschiedlichen Meinungen in der Bevölkerung ist mit Modell E nur für einen Teil der Bevölkerung gewährleistet, nämlich im Churer Rheintal.

Frage 2: WAHLSYSTEM-MODELL

Bevorzugen Sie ein anderes Wahlsystem? Ja x Nein

Frage 3: MAJORZBEDINGUNG (MEHRHEITSKLAUSEL)

Unterstützen Sie bei Doppelproporz-Systemen (Modell C) die Einführung einer sog. Majorzbedingung, die sicherstellt, dass die stimmenstärkste Liste in einem Wahlkreis (bzw. Unterwahlkreis) mindestens einen Sitz erhält?

x Ja ☐ Nein

Begründung:

*Die Majorzbedingung ist ein **Kompromiss** zwischen Wahl von Köpfen und der Wahl von verschiedenen Ideen. Sie verhindert unverständliche Resultate in kleinen Wahlkreisen, und bekommt dadurch **höhere Akzeptanz**.*
*Dies auch, die sie **einfach nachvollziehbar und transparent** ist.*

Frage 4: SPERRKLAUSEL (GESETZLICHES QUORUM)

a) Unterstützen Sie bei isolierten Proporzwahlsystemen (Modell E, Proporzteil) die Einführung einer Sperrklausel auf Wahlkreisebene, um einer Zersplitterung der politischen Kräfte im Grossen Rat vorzubeugen?

☐ Ja ☐ Nein

Begründung:

Keine Ausführungen, da Modell E weder rechtlich noch inhaltlich tauglich.

---

b) Unterstützen Sie beim Doppelproporz-Wahlsystem gemäss Modell C die Einführung einer Sperrklausel auf kantonaler Ebene, um einer Zersplitterung der politischen Kräfte im Grossen Rat vorzubeugen?

x Ja ☐ Nein

Begründung:

*Eine (tiefe) Hürde hat sich auch **in anderen Kantonen bewährt** und ist als Mittel gegen eine Zersplitterung tauglich und breit akzeptiert.*

Wie hoch sollte diese Sperrklausel prozentual sein?

☐ 5 Prozent ☐ 10 Prozent x 2 Prozent

Begründung:

*Eine tiefe Hürde gibt **Anreiz für Jungparteien**. Das hilft dem politischen Nachwuchs und ist somit **zukunftsorientiert**. Die Höhe orientiert sich am ebenfalls ländlichen Kanton Schwyz (1%). Es existieren in Graubünden kaum Splitterparteien, daher ist **aktuell das Risiko für Zersplitterung klein.***

---

c) Unterstützen Sie beim Doppelproporz-Wahlsystem gemäss Modell C die Einführung einer Sperrklausel auf Wahlkreisebene, um einer Zersplitterung der politischen Kräfte im Grossen Rat vorzubeugen?

☐ Ja x Nein

Begründung:

*Falls kantonale Klausel vorliegt, ist dies **nicht mehr nötig**.*

Wir bedanken uns für die Berücksichtigung unserer Anliegen.

Freundliche Grüsse

Samuel Gilgen
Regionalleitung AvenirSocial Graubünden

Tobias Bockstaller
Verantwortlicher Fachliche Grundlagen
AvenirSocial Schweiz